



AUS DEM INHALT



Wo schlägt das Herz einer Universität? – Seite 4

BILD: SN/PBMU

Wo sind die Schmetterlinge?
– Seite 11

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

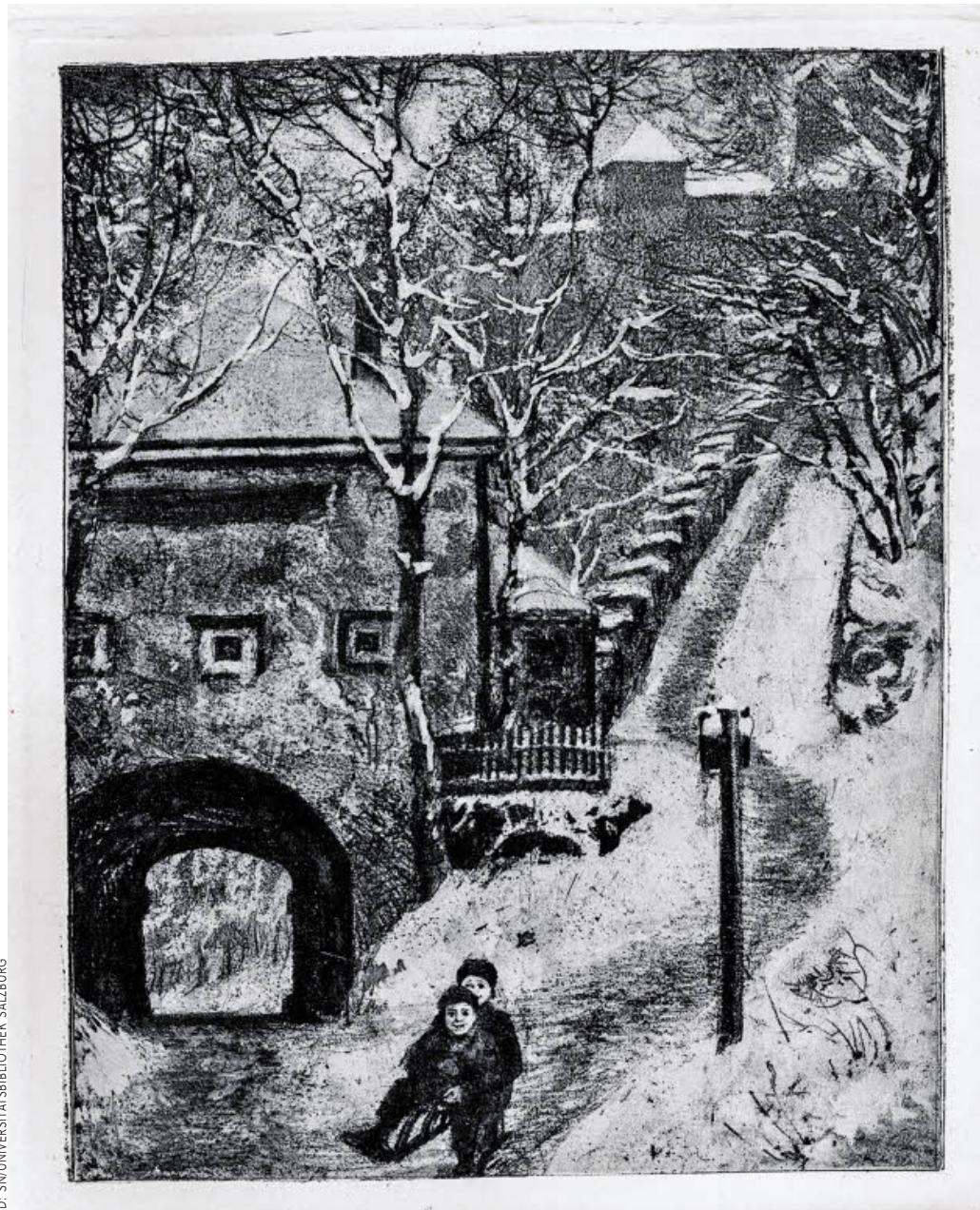
Mozarteum-Studierende
im internen Wettstreit
– Seite 7

BILD: SN/MOZ



Grande Dame der feministischen Kommunikationswissenschaft – Seite 10

BILD: SN/UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK SALZBURG



Die „Salzburger Uni-Nachrichten“ wünschen frohe Weihnachten!

„Malerisches aus Salzburg“ von Oscar Graf und Cäcilie Pfaff-Bader, Salzburg 1902. Radierung, Bl. 24: Bockschlitteln. Aus dem Grafikbestand der Universitätsbibliothek Salzburg.

Adventkalender der Universitätsbibliothek Salzburg: Auch in diesem Jahr öffnet die Universitätsbibliothek Salzburg im Advent 24 Fenster in der Hofstallgasse und im Online-Adventkalender. Texte und Bilder mögen Ihnen „lichtvolle Impulse“ in der Zeit auf Weihnachten hin bescheren. Alle Bilder und Gedichte sind auch im Online-Adventkalender unter [HTTPS://WWW.UBS.SBG.AC.AT/ADVENT/KALENDER.HTM](https://www.ubs.sbg.ac.at/advent/kalender.htm) zu finden.

Das Jahrhundert der Pflege

„Pflegethemen“ treten in der Gesellschaft spürbar in den Vordergrund.

JÜRGEN OSTERBRINK

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat das Jahr 2020 als „Jahr der Pflegenden“ ausgerufen. Anlass ist der 200. Geburtstag von Florence Nightingale, der Begründerin der modernen Krankenpflege. Im Fokus steht ein Zehn-Jahres-Plan zur gesundheitlichen Versorgung der europäischen Bevölkerung. Für Österreich wirkt das Institut für Pflegewissenschaft und -praxis bei diesem globalen Vorhaben mit – dieses ist bereits seit 2016 ein Collaborating Center der WHO (WHO CC).

Aber reicht ein Jahr aus, um das Profil der Pflege zu schärfen und ihre gesellschaftliche Bedeutung hervorzuheben? Das 20. Jahrhundert war ohne Frage das Jahrhundert der

medizinischen Errungenschaften, auch wenn in den letzten Jahren eher der Ärztemangel, Strukturproblematiken oder Ausbildungsschwächen in den Vordergrund der Diskussion rückten.

Nun treten „Pflegethemen“ spürbar in den Vordergrund und ich prognostiziere: Das 21. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Pflege!

Denn Pflege bzw. vielmehr Pflegebedürftigkeit betrifft uns alle quer durch alle sozialen Schichten, unabhängig von Alter, Status und Bildung, und dies wird aufgrund des demografischen Wandels und mit Zunahme chronischer Erkrankungen bedeutsam. Professionelle Pflege ist eine komplexe gesellschaftliche Aufgabe, die es zu erfüllen gilt.

Was braucht es dazu?

1. Eine **bürgernahe Pflege**, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Pflege orien-

tiert sich an den Bedürfnissen der Pflegebedürftigen, koordiniert die Vernetzung ambulanter und stationärer Einrichtungen und bindet alle Involvierten, vom Angehörigen bis zum Nachbarn, ein. Ziel sind die bestmögliche Pflege, Betreuung und individuelle Beratung. Ressourcen sollen in optimaler Weise genutzt werden, damit kein Patient mehr sagen muss: „Es wurde viel für mich gemacht – ich wurde aber nicht gemeint.“

2. Eine **strukturübergreifende Pflege**, die uns unsere ganze Lebensspanne begleitet: von der Prävention, Gesundheitsförderung, Rehabilitation bis hin zur Begleitung am Lebensende. Das alles umfasst Pflege, vom Ungeborenen bis zum hochbetagten Menschen.

3. Eine **universitäre Pflege**, die aufgrund der zunehmenden Komplexität die Versorgungsstrukturen (neu) ausrichtet und lenkt. Je

komplexer und anspruchsvoller eine Aufgabe ist, desto notwendiger ist die Entwicklung von Spezialisierungen, die zum Gelingen des Ganzen beitragen und durch ihre Arbeit, ihr Wissen und Können Einfluss auf die weitere Entwicklung haben. Neue Strukturen bedingen neue Handlungsfelder, neue Handlungsfelder bedingen neue Qualifikationen.

Um nun die oben gestellte Frage zu beantworten: Nein, ein Jahr reicht nicht aus, um alle gesetzten Ziele zu erreichen. Aber jetzt gilt es diese strukturiert und wohlüberlegt anzugehen. Dies muss ohne berufspolitisches Geplänkel erfolgen, denn dazu ist das gesundheitliche Wohl der Bürger ein zu hohes Gut.

Jürgen Osterbrink ist Vorstand des Instituts für Pflegewissenschaft und -praxis an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität.